Gastkommentar

VON HERBERT SIEGHARTSLEITNER
LANDESJÄGERMEISTER

Weniger Schutz für Meister Isegrim

Kaum eine Diskussion wird so emotional geführt wie die Debatte rund um die Rückkehr des Wolfs. Dabei wäre eine Rückkehr zur Sachlichkeit so dringend notwendig. Es gilt, den Mittelweg zu finden. Irgendwo zwischen Kuscheltier-Fantasie und Rotkäppchen-Rache sollte man sich mittig einpendeln. Und ansprechen, was zu tun ist, wenn einzelne Tiere tatsächlich zum Problem werden. Für Nutztiere, Wildtiere oder gar für Menschen.

Aktuell verhindert die Rechtslage, also der hohe europäische Schutzstatus des Wolfes, de facto die Entnahme eines „Problemwolfs". Die Voraussetzungen dafür sind so umfangreich, dass eine praktische Umsetzung unmöglich erscheint.

Deutlich mehr Handlungsspielraum würde hingegen eine Senkung des Schutzstatus bieten. Bei einer Populationsgröße von aktuell mehr als 20.000 Wölfen in Europa ein zu rechtfertigender Schritt.

Es ist für mich unverständlich, ja sogar ärgerlich, dass die reale Situation in unseren Breiten und die Betroffenheit der Menschen von sogenannten Experten völlig ignoriert wird. Mit nicht vergleichbaren Wolfssituationen aus anderen Ländern und Erkenntnissen aus Versuchsgattern werden Empfehlungen und Festlegungen abgeleitet, die an unserer Realität, sprich Lebensweisen und Kulturformen, völlig vorbei gehen.

Zielführend ist für mich das Gegenteil. Nämlich Akzeptanz von regionalen, österreichischen Zuständen und ein gemeinsames Bekenntnis zu ernstzunehmenden Möglichkeiten der Integration großer Beutegreifer sowie ein Bemühen um zeitgemäße Rechtsnormen für den Schutz des Wolfes.

Wir sind zu einem Dialog auf Augenhöhe bereit!

Integrationsproblem auf vier Beinen

Oberösterreichs Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner sieht die Rückkehr des Wolfes kritisch: „Lebensraumgestaltende Wildtiere brauchen in unserer Kulturlandschaft Management"

Weidmannsheil

Natur | Wildtiere | Umwelt

Eine VOLKSBLATT-Serie in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesjagdverband

Er ist gekommen, um zu bleiben: Der Wolf ist in Österreich zurück. Und damit auch die oft emotional geführten Diskussionen. Fakt ist: Es besteht akuter Handlungsbedarf. Dies untermauern etwa auch die jüngsten Vorfälle im Salzburger Pinzgau: Seit Anfang Juni sind auf vier Almen mehr als 30 Lämmer oder Schafe getötet und etliche verletzt worden. Mehrere Dutzend Tiere galten zuletzt noch als vermisst. Für die Risse der Tiere kommen höchstwahrscheinlich Wölfe infrage. Ob das tatsächlich der Fall war, und wie viele Raubtiere involviert waren, soll die Auswertung von DNA-Proben in den kommenden beiden Wochen zeigen.

Für Oberösterreichs Landesjägermeister wird damit aber einmal mehr klar: „Meiner persönlichen Meinung nach ist der Wolf in unserer Kulturlandschaft nur sehr eingeschränkt integrierbar." Mit dem Luchs in einer überschaubaren Populationsgröße habe man gelernt, in einer vernünftigen Form zu leben. Sieghartsleitner: „Beim Wolf befürchte ich aber, dass die Interessen und existentiellen Anliegen der Jagd oft zu wenig gehört werden." Manche Wildtiere, etwa Rotwild, seien dem Wolf „schonungslos und schutzlos" ausgeliefert. Denn durch die eingeschränkten Möglichkeiten im Lebensraum würden großräumige Ausweichverhalten nicht mehr gegeben sein. „Es gilt zu bedenken, dass sich die Wildtiere ihre Lebensräume heute nicht mehr selbst aussuchen können, weil die Menschen ihre Lebensräume massiv eingeschränkt haben. In allen Ländern, in denen z.B. der Wolf seit jeher in deren Kulturlandschaften und Lebensweisen integriert ist, wird er auch gemanagt, sprich bejagt", stellt Sieghartsleitner klar.

Auch die oft angesprochene Koexistenz von Wolf und Mensch habe es, so Oberösterreichs Landesjägermeister, in unseren Breiten nie gegeben: „Unsere Lebensweise und die landwirtschaftlichen sowie jagdlichen Wirtschaftsformen und der Tourismus haben in unserer Zeit das Leben mit dem Wolf letztendlich fast unmöglich gemacht." Es brauche daher dringend eine grenzüberschreitende wildökologische Raumplanung – nicht zuletzt für den Wolf. Erst dann können wir über eine funktionierende und zukunftsfähige Integration nachdenken!

Rotwild wird nicht überall geduldet und muss „gemanagt" werden. Und der Wolf?? Foto: Ch. Böck